



Thomas Quasthoff



Scharoun Ensemble Berlin



Sinfonieorchester der Hochschule
für Musik „Hanns Eisler“ Berlin



Christian Ewald



Therese Affolter



Christian Brückner

CD 57

Wort und Musik

*Tschernobyl-Konzert in der Philharmonie Berlin
Zum 20. Jahrestag*

Scharoun Ensemble Berlin
**Sinfonieorchester der Hochschule
für Musik „Hanns Eisler“ Berlin**
Thomas Quasthoff Bariton
Christian Ewald Dirigent
**Therese Affolter
und Christian Brückner
Sprecher**

Aus: „Tschernobyl –
Eine Chronik der Zukunft“
von S. Alexijewitsch
Zitate von D. Eisenhower, R. Scholz
G. Anders, Agenturmeldungen

Franz Schubert
Adagio

*Wolfgang Amadeus
Mozart*
Adagio und Largo

Gustav Mahler
Kindertotenlieder

LIVE



IPPNW-CONCERTS



BERLINER
PHILHARMONIKER

Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin

**Zum 20. Jahrestag von Tschernobyl
Benefizkonzert vom 24. April 2006 in der Philharmonie Berlin zugunsten
der „Kinder von Tschernobyl Stiftung des Landes Niedersachsen“
und „Heim-statt Tschernobyl e.V.“****

THOMAS QUASTHOFF zählt zu den führenden Lied- und Konzertsängern unserer Zeit. Er begann seine musikalische Ausbildung schon sehr früh und absolvierte zusätzlich ein Jurastudium. Der Sänger erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den ersten Preis beim ARD-Wettbewerb in München. 1995 trat Thomas Quasthoff erstmals in Amerika und in Japan auf; im Folgejahr berief ihn die Musikhochschule Detmold auf eine Professur für Gesang. In gleicher Position wechselte er zum Wintersemester 2004/2005 an die Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin. Als Gast der Spitzenorchester in aller Welt verbinden künstlerische Partnerschaften Thomas Quasthoff mit einer Vielzahl bedeutender Dirigenten. Seit 1997 singt er regelmäßig bei den Berliner Philharmonikern.

CHRISTIAN EHWALD, geboren in Eberswalde. Dirigierstudium an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin bei Prof. Horst Förster. Dirigierstudium am Leningrader Konservatorium bei Prof. Arvid Jansons und Prof. Mariss Jansons. 1979 Auszeichnung mit dem 3. Preis beim 6. Herbert-von-Karajan-Dirigentenwettbewerb. 1981–1988 Chefdirigent der Jenaer Philharmonie. Gastdirigent bei Orchestern wie dem Gewandhausorchester Leipzig, den Berliner Philharmonikern, der Staatskapelle Berlin. 1988–1998 freischaffende Tätigkeit. 1998–2003 Generalmusikdirektor am Theater Magdeburg und Chefdirigent der Magdeburger Philharmonie. Seit Wintersemester 2002/2003 Professor für Dirigieren/Hochschul-Sinfonieorchester an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin.

* www.tschernobyl.niedersachsen.de

** www.heimstatt-tschernobyl.org

Das SINFONIEORCHESTER DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK „HANNS EISLER“ BERLIN setzt sich aus Instrumentalstudierenden zusammen und tritt regelmäßig mit Konzerten an die Öffentlichkeit. In Berlin konzertiert das Orchester im Konzerthaus am Gendarmenmarkt, das sich in unmittelbarer Nähe zur Musikhochschule befindet. Das Orchester arbeitete mit Gastdirigenten wie Rolf Reuter, Janos Czifra, Jörg-Peter Weigle, Lutz Köhler, Hanns-Martin Schneidt, Helmuth Rilling, Alun Francis, Marc Piollet und Peter Gülke. Regelmäßig leiten international renommierte Dirigenten öffentliche Workshops mit dem Sinfonieorchester. Die seit 2001 bestehende Reihe wurde mit Nikolaus Harnoncourt eröffnet und mit Kent Nagano, Sir Simon Rattle, Christian Thielemann und Seiji Ozawa fortgesetzt. Das Sinfonieorchester wird seit 2002 von Prof. Christian Ehwald geleitet. Die Programmatik umfasst Werke von Béla Bartók über Gustav Mahler bis Dmitri Schostakowitsch.

Das SCHAROUN ENSEMBLE BERLIN wurde 1983 von Mitgliedern des Berliner Philharmonischen Orchesters gegründet. Schon der erste öffentliche Auftritt dieses Ensembles in Berlin überzeugte die Kritik bei der Wiedergabe des Schubertschen Oktetts durch „ausgefeilte Klangschönheit, Geschlossenheit und Intensität“ (Der Tagesspiegel). Das breit gefächerte Repertoire des Scharoun Ensembles umfasst neben der klassischen und romantischen Literatur auch eine Vielzahl weniger bekannter Werke für verschiedene Besetzungen. Einen unverkennbaren Schwerpunkt bildet die Musik des 20. Jahrhunderts. Auftritte bei den großen Musikfestivals und in den bedeutendsten Konzertsälen Europas haben den Ruf des Scharoun Ensembles als eines der profiliertesten Kammermusikensembles Deutschlands bestätigt.

THERESE AFFOLTER ist eine der vielseitigsten und wandlungsfähigsten Schauspielerinnen des deutschen Sprachraums. Nach Abschluss des Schauspielstudiums in Wien wurde sie 1974 von Claus Peymann an das Württembergische Staatstheater Stuttgart geholt. Die Wanderjahre führten Therese Affolter ans Schauspielhaus Hamburg (1980–1982) zu Nils-Peter Rudolph, ans Residenztheater München (1982–1984) zu Frank Baumbauer und zu Jürgen Flimm (1984–1987), zuerst in Köln, anschließend ans Thalia Theater Hamburg. 1987 war sie bei George Tabori engagiert, der damals im Wiener Schauspielhaus das Theater „Der Kreis“ leitete. Claus Peymann holte sie ans Burgtheater, wo sie bis 1999 fest engagiert war, dann ging sie wiederum unter Peymann ein Engagement am Berliner Ensemble ein. Therese Affolter hat an der Uraufführung im Februar 2000 die Rolle der Petra Kelly in Franz Xaver Kroetz' Stück „Das Ende der Paarung“ gespielt und für ihre Leistung nur positive Kritiken erhalten. Im Theater haben Therese Affolter immer wieder Brecht-Rollen begleitet. Daneben war sie auch im Film tätig. So spielte sie im Film „Stammheim“, der 1986 mit dem Goldenen Bären prämiert wurde, die Rolle der Ulrike Meinhof.

CHRISTIAN BRÜCKNER wurde 1943 in Schlesien geboren und wuchs in Köln auf. In Berlin begann er Germanistik, Soziologie und Theaterwissenschaften zu studieren. Er belegte Schauspielkurse, nahm Sprechunterricht und bekam schnell Engagements im Funk und in den Synchronstudios der Stadt. Von den vielen Schauspielern, denen er eine deutsche Stimme gab, blieb bis heute vor allem kontinuierlich Robert de Niro. Viele Jahre hat er für alle Sender der ARD gesprochen, in ungezählten Hörspielen, Literatursendungen und Features, außerdem Dokumentationen fürs Fernsehen. Dafür bekam er 1990 den Grimme-Preis Spezial in Gold. Theater spielte er immer wieder; in Freiburg/Breisgau, Berlin und New York, wo er mit seiner Familie lange lebte. Wichtig sind ihm seine öffentlichen Literaturlesungen, heute ein Schwerpunkt seiner Arbeit, oft eingebunden in einen musikalischen Zusammenhang. Mit seiner Frau Waltraut gründete er den Hörbuchverlag „parlando“. Die deutschsprachige Presse nennt Christian Brückner heute „die Stimme“.

Aus:

Tschernobyl – Eine Chronik der Zukunft

von Swetlana Alexijewitsch

Zitate von Dwight Eisenhower, Roland Scholz, Günther Anders und Zeitungsmeldungen

ATOMS FOR PEACE

Acht Jahre nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki – der atomare Rüstungswettlauf hat längst begonnen – stellt US-Präsident Dwight Eisenhower vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen sein Programm „Atoms for Peace“ vor. „Die Vereinigten Staaten sind davon überzeugt, dass die friedliche Nutzung der Atomenergie kein Zukunftstraum ist. Die bereits erprobten wissenschaftlichen Voraussetzungen sind vorhanden, hier, jetzt, heute (...) Um diesen Tag beschleunigt herbeizuführen, an dem die Furcht vor dem Atom aus den Gedanken der Völker und der Regierungen in Ost und West zu weichen beginnt, sind bestimmte Schritte notwendig, die jetzt getan werden können.“

DIE IAEA (INTERNATIONAL ATOMIC ENERGY AGENCY)

1957 wird in Wien die Internationale Atomenergiebehörde IAEA (International Atomic Energy Agency) gegründet. Als Einrichtung der Vereinten Nationen hat die IAEA die Aufgabe,

die Energiegewinnung durch Kernkraft weltweit zu propagieren. Ende 1985 arbeiten weltweit 374 Atomreaktoren.

OFFENBARUNG DES APOSTEL JOHANNES

In der Offenbarung des Apostel Johannes, auch als „Apokalypse“ bekannt, steht der Satz: „Und es fiel ein großer Stern vom Himmel, der brannte wie eine Fackel ... Und der Name des Sterns heißt Wermut.“ Und Wermut heißt auf Russisch „Tschernobyl“.

TSCHERNOBYL 1986

Am 25. April 1986 beginnt die Mannschaft im Reaktor IV des Atomkraftwerks Tschernobyl, den Reaktor von seiner Standleistung – 3.200 Megawatt – „zurückzufahren“; um 14 Uhr wird – ein Verstoß gegen die Bedienungsvorschriften – das Notkühlsystem abgeschaltet. Sinn des gefährlichen Unternehmens ist die Durchführung eines Experiments. Am 26. April um 1 Uhr 23 zerstört eine Serie von Explosionen Reaktor und Gebäude des 4. Energieblocks. In einer Feuersäule wird

das radioaktive Inventar des Reaktors in große Höhe emporgewirbelt und vom Wind fortgetragen. Die nördliche Ukraine und das heutige Weißrussland sind vom radioaktiven Niederschlag der nächsten Tage am stärksten betroffen.

EIN PROBLEM DER GANZEN WELT

Am 27. und 28. April wird in Finnland und Schweden stark erhöhte Radioaktivität gemessen. Danach in Deutschland, Polen und vielen anderen west- und osteuropäischen Ländern. (...) Nach dem 2. Mai wird sie in Japan, China, Indien, in den USA und in Kanada registriert. Weniger als eine Woche brauchte es, um Tschernobyl zum Problem der ganzen Welt werden zu lassen.

NADESCHDA PETROWNA WIGOWSKAJA:

DER TOD KANN SO SCHÖN SEIN

„Im Atomkraftwerk hat es gebrannt. Wir sollen ständig das Radio eingeschaltet lassen.“ Ich vergaß zu sagen, dass wir direkt in Pripjat wohnten, also dicht am Reaktor. Noch heute sehe ich den himbeerfarbenen Schein vor mir, der Reaktor leuchtete irgendwie von innen. Es war kein gewöhnliches Feuer, sondern so ein Glühen. Wunderschön. Ich hatte so etwas

noch nie gesehen, nicht mal im Kino. Abends strömten die Leute auf die Balkons, wer keinen hatte, ging zu Freunden oder Bekannten. Wir wohnten im neunten Stock, hatten beste Sicht. Kleine Kinder wurden auf den Arm genommen. „Guck mal! Das musst Du gesehen haben!“ Und das von Leuten, die im Atomkraftwerk beschäftigt waren! Ingenieure, Arbeiter ... Physiklehrer ... Wir standen im schwarzen Staub ... redeten ... atmeten ... bewunderten das Schauspiel ... Wir wussten nicht, dass der Tod so schön sein kann.

DER TAGESSPIEGEL 29. UND 30. APRIL 1986

Die sowjetische Agentur TASS berichtet am 28. April, dass „Maßnahmen ergriffen werden, um die Folgen des Unglücks zu beseitigen.“ Den Betroffenen werde Hilfe geleistet. (...) Am 29. April meldete TASS, die Menschen aus den Ortschaften in der Umgebung des Reaktors würden evakuiert.

EIN SOLDAT

Unser Regiment wurde alarmiert. Erst auf dem Belorussischen Bahnhof in Moskau wurde uns mitgeteilt, wohin wir gebracht werden. Einer, ich glaube er war aus Leningrad, protestierte. Man drohte ihm mit Militärgericht. Der Kommandeur

sagte vor der Truppe: „Du landest im Gefängnis oder wirst erschossen.“ Ich hatte andere Gefühle. Umgekehrt: Ich wollte Heldentaten vollbringen. (...) Also, man brachte uns hin ... direkt ins Atomkraftwerk.

ANNA BADAJEWÄ

Flugzeuge, Hubschrauber – ein Lärm war das! Lkws mit Anhängern ... Soldaten. Na, denke ich, nun haben wir Krieg. Mit den Chinesen oder Amerikanern.

SINAIDA KOWALENKA

Die Häuser wurden gestürmt. Die Leute hatten sich eingeschlossen, hatten sich versteckt. Das Vieh brüllte, die Kinder weinten! Krieg! Und die Sonne schien. (...) Die Frauen sind vor den Häusern auf Knien herumgerutscht ... Haben gebetet ... Die Soldaten packten eine nach der anderen unterm Arm und – ab ins Auto. Ein verlassenes Haus in der Sperrzone. An der Tür hing ein Zettel: „Lieber guter Mensch, such bei uns keine Wertgegenstände. Wir haben keine. Du kannst alles benutzen, aber bitte nicht plündern! Wir kommen zurück!“ An anderen Häusern sah ich Aufschriften unterschiedlicher Art: „Verzeih uns, Haus!“ Man verabschiedete sich vom Haus wie von einem Menschen.

DER VORSITZENDE DER FREIWILLIGEN JÄGER VON CHOINIKI, VIKTOR JOSSOFOWITSCH WERSCHIKOWSKI

Alles war in aller Eile verlassen worden ... Nur vorübergehend (...) Die Anweisung lautete: für drei Tage. Die kleinen Kinder wurden beschwindelt: „Wir fahren in den Zirkus.“ Sie weinten. Und die Leute glaubten, dass sie zurückkehren werden ... Ich sage Ihnen, es war wie im Krieg. Die Katzen guckten dir in die Augen, die Hunde winselten, drängten in die Busse. Mischlinge, Schäferhunde ... Die Soldaten zogen sie wieder heraus. Stießen sie mit Füßen. Sie rannten lange hinter den Bussen her ... Evakuierung ... Ich wünsche das keinem.

AM 30. APRIL IN MÜNCHEN:

PROF. ROLAND SCHOLZ

Am Montag, den 27. April hörte ich in den Spätnachrichten, dass es einen Reaktorunfall in der Ukraine gegeben habe. Das hat mich zunächst nicht weiter beunruhigt. Kiew, das ist weit weg! Ich stimmte dem Bundesinnenminister zu, wenn er in den nächsten Tagen wiederholt erklärte, ein 2.000 km entferntes Ereignis würde uns nicht berühren; es bestehe kein Grund zur Besorgnis. (...) Ich schöpfte aus der Gartentonnen einen Liter Regenwasser und fuhr damit ins Institut.

Als das Messgerät nach kurzer Zählzeit 40.000 Becquerel pro Liter ausdrückte, da war mein erster Gedanke: „Das kostet Dich ein Bußgeld!“ und „Wie wirst Du bloß das Wasser wieder los?“ (...) Mir wurde plötzlich klar, dass der Regen vom Vortag unser Land in einen „Kontrollbereich“ verwandelt hatte, in dem man nicht essen und trinken und sich nur freiwillig aufhalten darf und das nur für kurze Zeit und nur, wenn man älter ist als 18 Jahre, gesund und nicht schwanger. Und wir waren alle in diesem „Kontrollbereich“, unfreiwillig, rund um die Uhr – Schwangere und Kinder.

1. MAI: DER TAGESSPIEGEL

Bonn sieht keine Gefährdung durch radioaktive Strahlung in Deutschland.

2. MAI: SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

Auch der Münchner Regen war radioaktiv. Doch Behörden versichern: Keine Gefahren für die Gesundheit. Im Umweltministerium wurde mit Untersuchungen von Milch und Gemüse begonnen. Jodtabletten in den Apotheken ausverkauft.

3. MAI: SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

Bonn beschließt erste Vorsorgemaßnahmen: In Süddeutschland sollen Kleinkinder vorläufig

keine Frischmilch aus belasteten Gebieten trinken. Einfuhrbeschränkung für Lebensmittel aus Osteuropa erweitert. Fahrzeuge werden an Grenzübergängen mit Wasser entseucht.

6. MAI: SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

Minister empfehlen: Essen Sie kein Gemüse, das im Freien gewachsen ist. Kaufen Sie keine Frischmilch beim Bauern. Eröffnung der Sommerbäder wegen radioaktiver Verseuchung der Liegewiesen infrage gestellt. Spielplätze bleiben geschlossen.

10. MAI, MOSKAU (DPA/AP)

Zwei Wochen nach dem Unglück: Die ausgetretene Strahlung beunruhigt zunehmend die sowjetische Öffentlichkeit. 250.000 Schulkinder der ukrainischen Hauptstadt Kiew werden vorzeitig in die Ferien geschickt.

ANJA BOGUSCH

Sie steckten uns in einen Militärzug. Die Kleinen weinten, die Gesichter waren ganz verheult. Eine Erzieherin kam auf 20 Kinder, und alle weinten: „Mama! Wo ist meine Mama! Ich will nach Hause.“ (...) Als wir dort in die Bahnhöfe einfuhren, bekreuzigten sich die Leute und schauten nur von Weitem. Sie hatten Angst vor

unserem Zug. Auf jeder Station wurde er lange abgespült. Als wir beim Halt auf einem Bahnhof einmal ausstiegen und in die Imbissstube liefen, wurde kein anderer reingelassen. „Hier essen Tschernobyl-Kinder Eis.“ Die Verkäuferin sagte zu jemandem am Telefon: „Wenn sie weg sind, wischen wir den Fußboden mit Chlor auf und kochen die Gläser ab.“ Das haben wir gehört ...

IGOR LITWIN, LIQUIDATOR

Als wir fahren, wissen Sie, was ich da gesehen habe? Am Straßenrand ... in der Sonne ... So ein feines Glitzern ... Etwas Kristallenes blinkte ... winzige Teilchen (...) Wieder zu Hause, habe ich alle Sachen, die ich dort getragen hatte, in den Müllcontainer geworfen. Nur das Käppi habe ich meinem kleinen Sohn geschenkt. Er wollte es so gerne haben. Er hat es ständig getragen. Zwei Jahre später wurde bei ihm ein Hirntumor festgestellt (...) Ich will nicht weiterreden.

VALENTIN KOMKOW, SOLDAT

Nachzudenken begannen wir, ich will es nicht leugnen, wohl erst drei Jahre später ... Als einer krank wurde, ein zweiter. Einer starb ... wurde wahnsinnig ... beging Selbstmord ... Da fingen wir an nachzudenken ... Aber verstehen werden wir wohl erst in 20, 30 Jahren.

AUS: MONOLOG ÜBER EINE MISSGEBURT, DIE TROTZDEM GELIEBT WERDEN WIRD
Meine Tochter sagte kürzlich: „Mama, wenn ich mal eine Missgeburt haben sollte, werde ich sie trotzdem lieben.“ Können Sie sich das vorstellen? Sie geht in die zehnte Klasse und hat schon solche Gedanken. Ihre Freundinnen ... sie alle denken daran ... Bekannte von uns bekamen einen Jungen ... Sie hatten sehr darauf gewartet, es war ihr erstes Kind. Ein schönes junges Paar. Aber bei dem Jungen reichte der Mund bis zu den Ohren – und Ohren hatte er gar keine. Ich gehe nicht hin, ich besuche sie nicht mehr, so wie früher, ich kann nicht, aber meine Tochter ist jede freie Minute bei ihnen. Es zieht sie dorthin – sie will sich wohl an den Anblick gewöhnen, sich darauf einstellen.

TSCHERNOBYL. WEISSRUSSISCHE ENZYKLOPÄDIE, 1996

Die Katastrophe von Tschernobyl wurde zur größten technologischen Katastrophe des 20. Jahrhunderts. Für das kleine Weißrussland und seine 10 Millionen Einwohner wurde die Reaktorkatastrophe zu einem nationalen Unglück. Das Land verlor 485 Dörfer und Siedlungen: 70 davon sind bis 1995 für immer dem Erdboden gleichgemacht. Im Krieg fiel jeder

vierte Weißrusse, heute lebt jeder fünfte auf verseuchtem Gebiet. Das sind 2,1 Millionen Menschen, davon 700.000 Kinder. Unter den Todesursachen nimmt die radioaktive Strahlung den ersten Platz ein. In den Gebieten Gomel und Mogiljow ist die Sterblichkeitsrate um über 20% höher als die Geburtenziffer.

NADESCHDA AFANASSJEWNA BURAKOWA

In einem Jahr war meine Tochter im Pionierlager, dort hatten die Kinder Angst, sie zu berühren. „Tschernobyl-Igel. Leuchtkäferchen. Sie leuchtet im Dunkeln.“ Sie lockten sie abends in den Hof, um zu prüfen, ob sie leuchtet oder nicht (...) Wir haben Angst vor allem ... Angst um die Kinder ... Um unsere Enkel, die es noch gar nicht gibt ... Sie sind noch nicht geboren, und wir bangen schon um sie (...)

GÜNTHER ANDERS

Jawohl, Kernkraftwerke sind – wie Tschernobyl nun aufs furchtbarste und endgültig bewiesen hat – Anlagen, die, auch wenn sie nicht wie Bomben oder Raketen den Tod von Tausenden bezwecken, diesen doch in Kauf nehmen. Da ihre Fürsprecher das nun, nach den zahlreichen früheren, immer schon vertuschten Unglücksfällen endgültig wissen, ist die Fortführung und

Verwendung dieser Kraftwerke reiner Mord, Genozid, sogar Auslöschung der Zukunft. Die Gleichsetzung von Atomwaffen und Atomkraftwerken ist legitim; der Ausdruck „friedliche Nutzung der Kernenergie“ ist eine Lüge. In anderen Worten: Wir sind die Angegriffenen, die Menschheit als Ganzes ist angegriffen und hat sich zu verteidigen.

Literatur:

Aus: Swetlana Alexijewitsch, Tschernobyl. Eine Chronik der Zukunft. © 1997, 2006 Berlin Verlag GmbH, Berlin. Die Neuauflage erschien im März 2006 im BvT Berlin Verlag Taschenbuch. ISBN 3-8333-0357-3

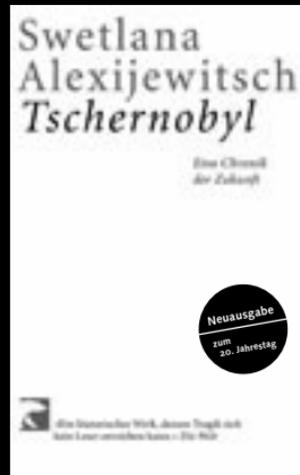
Aus: „Bedrohung des Lebens durch radioaktive Strahlung“ von Roland Scholz. IPPNW Studienreihe Band 4

Aus: „Wahnwitz Atomkraft – vom Anfang in Berlin bis heute“ von Till Bastian. Broschüre der IPPNW zum 50. Jahrestag des Atombombenabwurfs auf Hiroshima und Nagasaki

Aus: „Günther Anders antwortet – Interviews & Erklärungen“, Edition TIAMAT, Verlag Klaus Bittermann, Berlin 1987

Aus: „Der Montag, der die Welt veränderte“ von Claus Biegert

Zusammenstellung und V.i.S.d.P.:
Dr. med. Peter Hauber, IPPNW-Concerts –
www.ippnw-concerts.de



»Ein ungeheuerliches Requiem der Klage und der Anklage.«

Frankfurter Rundschau

Swetlana Alexijewitsch hat über mehrere Jahre mit Menschen gesprochen, für die die Katastrophe zum zentralen Ereignis ihres Lebens wurde. So sind eindringliche psychologische Porträts entstanden, literarisch bearbeitete Monologe, die von Menschen berichten, die sich ihre Zukunft in einer Welt der Toten aufbauen mussten.

Kindertotenlieder

von Friedrich Rückert (1788–1866)

1

NUN WILL DIE SONN' SO HELL AUFGEHN

Nun will die Sonn' so hell aufgehn,
Als sei kein Unglück die Nacht geschehn!
Das Unglück geschah nur mir allein!
Die Sonne, sie scheint allgemein!

Du mußt nicht die Nacht in dir verschränken,
Mußt sie ins ew'ge Licht versenken!
Ein Lämplein verlosch in meinem Zelt!
Heil sei dem Freudenlicht der Welt!

2

NUN SEH' ICH WOHL,
WARUM SO DUNKLE FLAMMEN

Nun seh' ich wohl, warum so dunkle Flammen
Ihr sprühtet mir in manchem Augenblicke.

O Augen!

Gleichsam, um voll in einem Blicke

Zu drängen eure ganze Macht zusammen.

Doch ahnt' ich nicht, weil Nebel mich
umschwammen,

Gewoben vom verblendenden Geschicke,

Daß sich der Strahl bereits zur Heimkehr
schicke,

Dorthin, von wannen alle Strahlen stammen.

Ihr wolltet mir mit eurem Leuchten sagen:

Wir möchten nah dir bleiben gerne!

Doch ist uns das vom Schicksal abgeschlagen.

Sieh' uns nur an, denn bald sind wir dir ferne!

Was dir nur Augen sind in diesen Tagen:

In künft'gen Nächten sind es dir nur Sterne.

3

WENN DEIN MÜTTERLEIN TRITT
ZUR TÜR HEREIN

Wenn dein Mütterlein

tritt zur Tür herein,

Und den Kopf ich drehe,

ihr entgegen sehe,

Fällt auf ihr Gesicht

erst der Blick mir nicht,

Sondern auf die Stelle,

näher nach der Schwelle,

Dort, wo würde dein

lieb Gesichtern sein,

Wenn du freudenhelle

trätest mit herein,

Wie sonst, mein Töchterlein.

Wenn dein Mütterlein

tritt zur Tür herein,

Mit der Kerze Schimmer,

ist es mir, als immer

Kämst du mit herein,

huschtest hinterdrein,

Als wie sonst ins Zimmer!

O du, des Vaters Zelle,

Ach, zu schnell

erloschner Freudenschein!

4

OFT DENK' ICH, SIE SIND
NUR AUSGEGANGEN

Oft denk' ich, sie sind nur ausgegangen!

Bald werden sie wieder nach Hause gelangen!

Der Tag ist schön! O, sei nicht bang!

Sie machen nur einen weiten Gang!

Jawohl, sie sind nur ausgegangen

Und werden jetzt nach Hause gelangen!

O, sei nicht bang, der Tag ist schön!

Sie machen nur den Gang zu jenen Höh'n!

Sie sind uns nur vorausgegangen

Und werden nicht wieder nach Hause gelangen!

Wir holen sie ein auf jenen Höh'n

Im Sonnenschein!

Der Tag ist schön auf jenen Höh'n!

5

IN DIESEM WETTER, IN DIESEM BRAUS

In diesem Wetter, in diesem Braus,

Nie hätt' ich gesendet die Kinder hinaus;

Man hat sie getragen hinaus,

Ich durfte nichts dazu sagen!

In diesem Wetter, in diesem Saus,

Nie hätt' ich gelassen die Kinder hinaus,

Ich fürchtete sie erkranken;

Das sind nun eitle Gedanken.

In diesem Wetter, in diesem Graus,

Nie hätt' ich gelassen die Kinder hinaus;

Ich sorgte, sie stürben morgen,

Das ist nun nicht zu besorgen.

In diesem Wetter, in diesem Graus!

Nie hätt' ich gesendet die Kinder hinaus!

Man hat sie hinaus getragen,

Ich durfte nichts dazu sagen!

In diesem Wetter, in diesem Saus, in diesem
Braus,

Sie ruh'n als wie in der Mutter Haus,

Von keinem Sturm erschreckt,

Von Gottes Hand bedeckt.

IPPNW (International Physicians for the Prevention of Nuclear War)

Die Internationale Ärztebewegung zur Verhinderung des Atomkrieges wurde 1980 von den beiden Kardiologen Prof. Bernard Lown (USA) und Prof. Evgueni Chazov (ehemalige UdSSR) gegründet. Die schnell wachsende Organisation erhielt 1984 für ihr Engagement und ihre erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit den Friedenspreis der UNESCO und 1985 den Friedensnobelpreis.

IPPNW-Konzerte

Die IPPNW organisiert seit 1985 in vielen Ländern Benefizkonzerte und CD-Produktionen. Zu den zahlreichen Musikern, die somit dem Wettrüsten und der Zerstörung unserer Erde immer wieder ein Stück Kultur entgegensetzen, zählten bisher u. a. Moshe Atzmon, Daniel Barenboim, Leonard Bernstein, Blechbläser Ensemble der Berliner Philharmoniker, Wolfgang Boettcher, Brandis Quartett, Eduard Brunner, Bundesjugendorchester, Antal Doráti, Dresdner Klaviertrio, Martin Fischer-Dieskau, Alban Gerhardt, Michael Gielen, Maria Graf, Ludwig Güttler, Natalia Gutman, Lynn Harrell, Barbara

Hendricks, Ulf Hoelscher, Heinz Holliger, Junge Deutsche Philharmonie, Kim Kashkashian, Bernhard Klee, Gidon Kremer, Rosemarie Lang, Marjana Lipovsek, Siegfried Lorenz, YoYo Ma, Maryland Chorus, Edith Mathis, Zubin Mehta, Jeremy und Yehudi Menuhin, Philipp Moll, Moskauer Philharmoniker, Viktoria Mullova, Musica Antiqua Köln, Neues Berliner Kammerorchester, Auréle Nicolet, Igor Oistrakh, Boris Pergamenschikow, Christoph Prégardien, André Previn, Thomas Quasthoff, Simon Rattle, RSB-Berlin, RSO-Moskau, Russisches Nationalorchester, Heinrich Schiff, Peter Schreier, Shinyu-kai Choir, Harald Stamm, Maria Venuti, Thomas Zehetmair und zahlreiche Mitglieder der Berliner Philharmoniker.

Der Erlös aus dem Verkauf der Dokumentationen kommt den Spätopfern von Kriegen, Industrie- und Naturkatastrophen, den Opfern atomarer Unglücke und Explosionen von Hiroshima bis Tschernobyl und der Arbeit der IPPNW sowie anderen humanitären Organisationen zugute.

IPPNW-Concerts dankt der Stiftung Berliner Philharmoniker und der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin für die wunderbare Zusammenarbeit.

Wir danken für die großzügige Unterstützung bei der Realisierung des Benefizkonzerts und dieser CD:

Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin, MetaDesign mit Bernard Stein und Stefan Lesche, Ruksaldruck und Ingrid Reich, Berlin Verlag Taschenbuch, Musikverlag C. F. PETERS Frankfurt, Deutsche Grammophon Gesellschaft, Swetlana Alexijewitsch und Literarische Agentur Galina Dursthoff, Der Tagesspiegel, Kulturradio RBB, Deutschlandradio Kultur, Berliner Festspiele, Schalloran Tonstudio und Christian Feldgen, Plash MediaAgentur, Sinfonieorchester der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin und Christian Ehwald, Therese Affolter, Christian Brückner, Scharoun Ensemble Berlin und Thomas Quasthoff.

Thomas Quasthoff erscheint mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Grammophon Gesellschaft mbH, Hamburg

Kostenlose Katalogbestellung

IPPNW-Concerts: Dr. P. Hauber
Eitel-Fritz-Straße 29, 14129 Berlin
Telefon 030-802 75 27, Fax 030-802 76 17
www.ippnw-concerts.de

Impressum

Produktion: IPPNW-Concerts, Dr. Peter Hauber mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Berliner Philharmoniker und des Schalloran Tonstudios
Tonmeister und Digitalschnitt: Christian Feldgen
Markus Mittermeyer (Schalloran Tonstudio)
Cover: „Visitation“ von Peter Wullmann
Fotos: Thomas Quasthoff von W. Reese
Scharoun Ensemble von Thomas Kierok
Sinfonieorchester von Michael Kirsten
Christian Ehwald von Andreas Kämper
Gestaltung & Satz: MetaDesign
© & © 2006, IPPNW-Concerts
Dr. Peter Hauber, 14129 Berlin
www.ippnw-concerts.de

IPPNW-CD-57